



KOMMENTAR

Ein Drittel Faule?

ARBEIT – Laut Afi möchten 36 Prozent der Vollzeitbeschäftigten **kürzer arbeiten**. Das passt nicht zum Klagen über unzureichende Löhne und zum Arbeitskräftemangel. Sind wir faul geworden?

Das Arbeitsförderungsinstitut Afi hat letzte Woche die Ergebnisse einer Befragung von abhängig Erwerbstätigen über ihre Wünsche bezüglich Arbeitszeiten veröffentlicht. Das Ergebnis: 36 Prozent der Vollzeitbeschäftigten würden lieber kürzer arbeiten. Afi-Direktor Stefan Perini hat darauf verwiesen, dass der Wunsch nach kürzeren Wochenarbeitszeiten zwar verständlich ist (weniger arbeiten, aber nicht weniger verdienen, das wollen viele), aber angesichts des Arbeitskräftemangels und der prognostizierten Verschärfung der Lage unrealistisch.

Und tatsächlich: Eine Kürzung der Arbeitszeiten wäre, sofern sie zu einer geringeren Produktivität führt, schädlich für uns alle, ja geradezu töricht. Wir müssten in einem solchen

Falle immer mehr Dienste einschränken oder streichen und immer mehr Arbeitskräfte aus dem Ausland holen. Dabei arbeiten Vollzeitbeschäftigte derzeit in der Regel 40 Stunden an fünf Tagen, teilweise nur 38 oder 36 Stunden. Neben den Wochenenden und den gesetzlichen Feiertagen gibt es durchschnittlich 28 Tage Urlaub sowie Freistunden. Insgesamt kommt man damit zusammengerechnet auf

zwei Monate Urlaub im Jahr. Das Jahresarbeitspensum beträgt im Schnitt so an die 1.700 Stunden, bei 8.760 Stunden, die ein Jahr umfasst.

Wir arbeiten so wenig wie seit der Sesshaftwerdung der Menschen nicht mehr. An die Stelle der einstigen 60- und dann 48-Stunden-Woche mag vielleicht mehr Intensität getreten sein, aber unser Schaffen heute ist eine Erholung im Vergleich zu vielen strapazierenden Tätigkeiten früher, in der Fabrik wie auf dem Feld. Noch nie hatten Erwerbstätige so viel Zeit für ihre (kleinen) Familien. Und wer sich kürzere Arbeitszeiten wünscht, sollte wissen, dass mehr Freizeit meist auch mit höheren Ausgaben verbunden ist.

AUF DEN PUNKT

Wild

Südtirol will das wilde Campen untersagen. Geduldet werden nur noch die wilden Ehen.

Robert Weißensteiner

✉ robert@swz.it